

Ein Schwanengesang für Lohengrin

Der frisch gekürte Opus-Klassik-Preisträger Daniel Behle gastiert in Ingolstadt mit Schubert-Programm

Von Sabine Busch-Frank

Ingolstadt – Als fideler „Hamburger Jung“ war er angekündigt, der mit eigenen, frechen Umdichtungen und neuem musikalischen Satz Klaus Störtebeker oder dem FC St. Pauli huldigt. Jetzt singt er aber doch ein Programm, das einem anerkannten Tenor-Stern unserer Zeit gemäßer ist: Daniel Behle (46), soeben als Sänger des Jahres 2020 beim Echo-Nachfolger „Opus Klassik“ gekürt, gastiert am Donnerstag, 29. Oktober, mit Franz Schuberts „Schwanengesang“ beim Konzertverein Ingolstadt.

Diese Zusammenstellung von 14 Liedern wurde nach dem Tod des Komponisten von seinem geschäftstüchtigen Verleger kompiliert. Vielleicht wird dieser wunderschöne Liederkreis deshalb seltener gesungen als „Die schöne Müllerin“, „Dichterliebe“ oder „Winterreise“. Der Programmwechsel aber geht, wie könnte es anders sein im Jahr 2020, auf das inzwischen weidlich bekannte Konto eines Krankheitsregers.

Zwei Kollegen des Oliver Schnyder-Trios müssen durch Verschiebungen einer Konzertreise andere Termine wahrnehmen. Vor allem aber sollte, um einem möglichst großen Publikum diesen Genuss zu ermöglichen, eine Doppelvorstellung her. Und da wäre das alternative Programm – das einen tenoralen Spitzenton nach dem anderen fordert – selbst einem Behle zu anstrengend geworden. Und dem, das wird bei einem Telefonat mit dem älteren Sänger klar, wird eigentlich nicht so schnell etwas zu viel: „Zwei Programme direkt hintereinander

zu singen ist aber doch ziemlich neu für mich, das ist schon anstrengender, aber machbar. Man kann dabei freier werden, vielleicht sogar etwas herexperimentieren. Aber zweimal ‚Mein Hamburg‘ wäre zu anstrengend.“

Ein Kindheitstraum erfüllt sich dafür seinem Begleiter Oliver Schnyder, der diesen Zyklus schon lange aufführen wollte, erzählt der Sänger. Während des Interviews lässt Behle sich durch Österreich kutschieren, denn zwischen der Premiere von „Die Entführung aus dem Serail“ an der Wiener Staatsoper, die er eben gesungen hat, und der Folgevorstellung darf er nicht in die Schweiz zu seiner Familie. Sonst wäre Quarantäne fällig. Am Steuer sitzt seine Mutter Renate

„Doppelkonzerte sind anstrengend, aber machbar.“

Daniel Behle, Tenor

Mutter Renate Behle, eine große Sängerin und wichtige Mentorin für ihn. Der Sohn, 1974 in Hamburg geboren und in einem

Musikerhaushalt aufgewachsen, hat länger herumexperimentiert und schließlich drei musikalische Abschlüsse gemacht: Als Posaunist, Komponist und Sänger. „In der Corona-Zeit hatte ich es daher verhältnismäßig gut, als der Lockdown kam, habe ich gerade in Zürich gesungen, da konnte ich einfach nach Hause fahren. Kollegen hatten da mehr Pech. Ich will aber generell die Kosten für Flüge und Hotel möglichst niedrig halten und bin mit den Jahren ruhiger geworden. Das Gehetze zählt sich gar nicht so aus für mich. Ich bekomme ja als Gast mehr Geld als ein fest angestellter Sänger, aber trage eben auch mehr Risiko.“

So konnte Behle bei der Familie nicht nur ausharren, sondern sich auch einer neuen CD und einer Komposition wid-



Zum „Sänger des Jahres 2020“ wurde der Tenor Daniel Behle am Sonntag von Opus Klassik gekürt. Am 29. Oktober gastiert Behle gemeinsam mit dem Pianisten Oliver Schnyder beim Konzertverein Ingolstadt im Festsaal des Theaters.

Foto: Lucia Hunziker

KARTEN

Da nur 200 Personen pro Veranstaltung in geschlossenen Räumen erlaubt sind, wird auch das Konzert Daniel Behles und Oliver Schnyders (Klavier) mit zwei je einständigen Darbietungen organisiert. Sie beginnen um 18 Uhr und um 20.30 Uhr im Festsaal

des Theaters Ingolstadt. Mit der Vergabe der Abonnements sind derzeit alle 200 Plätze ausverkauft. Es gibt aber eine Warteliste. **DK**

Kartenservice: Telefon (0841) 881 57 98 (Anrufbeantworter!) und E-Mail kv.heinl@gmx.de29.

Staatsballett komplett in Quarantäne

München – Das Ensemble des Bayerischen Staatsballetts ist nach mehreren Corona-Fällen in der Kompanie geschlossen in Quarantäne. Der Trainings- und Probenbetrieb wurde vorerst ausgesetzt, die Aufführungen von „Schwanensee“ (Foto: Prisca Zeisel und Jinhao Zhang) am 27. und 30. Oktober fallen aus. Die Betroffenen hatten zunächst keine oder nur leichte Symptome, wie das Haus am Mittwoch in München mitteilte.



Im Rahmen der regelmäßigen Testungen war demnach zunächst ein Tänzer positiv auf das Coronavirus getestet worden. Bei den Tests im Anschluss hatten auch fünf weitere der rund 70 Ensemblemitglieder positive Ergebnisse. „Daraufhin hat man natürlich sofort gesagt, dass der gesamte künstlerische Betrieb, das betrifft auch Ballettmeister und Pianisten, in Quarantäne kommt“, berichtete Ballettsprecherin Annette Baumann. „Wir werden in den nächsten Tagen weitere Tests durchführen. Danach wird entschieden, wie es wann weitergeht.“ Bis dahin bleibt auch unklar, ob die geplante Premiere des Dreiteilers „Paradigma“ am 3. November stattfindet. **Foto: S.Gherrin/dpa**

SPEKTRUM

Rock- und Bluesmusiker Spencer Davis tot

Der Musiker Spencer Davis ist tot. Er sei am Montag im Alter von 81 Jahren im Krankenhaus gestorben, sagte sein Manager Bob Birk am Dienstag der Deutschen Presse-Agentur in New York. Davis sei dort wegen einer Lungenentzündung behandelt worden. Der 1939 in Wales geborene Davis hatte in den 60er Jahren die nach ihm benannte Spencer Davis Group gegründet, die mit Songs wie „Keep On Running“ und „Somebody Help Me“ Erfolge feiern konnte. In den 70ern zog Davis nach Kalifornien, nahm später Solo-Alben auf, arbeitete mit anderen Musikern zusammen und tourte um die Welt. **dpa**

Hörspielfans wählen ihre Favoriten online

Die ARD-Hörspieltage – das größte Hörspiel-Festival im deutschen Sprachraum – finden wegen Corona nur online statt. Alle vom 4. bis 8. November in Karlsruhe geplanten Live-Aufführungen und Diskussionen sind abgesagt. Dennoch sollen die besten Hörstücke des vergangenen Jahres ausgezeichnet werden. Ab Donnerstag sind die nominierten Hörspiele im Internet abrufbar. Die Bandbreite reicht von Migration und Rassismus, einsam Sterbenden, surrealistischer Kunst bis zu genialen Mathematikerinnen. Hörspielfans sind aufgerufen, sich an der Wahl des Publikumspreises zu beteiligen. Die Fachjury-Entscheidungen werden am 7. November veröffentlicht. **kna**

Kinderbuchautor Beseler gestorben

Der in der DDR bekannte Autor von Kinder- und Jugendbüchern, Horst Beseler, ist tot. Er starb am Montag im Alter von 95 Jahren, teilte der Eulenspiegel-Verlag in Berlin am Mittwoch mit. Beseler wurde 95 Jahre alt. Zu seinen bekanntesten Werken gehörte das Jugendbuch „Käuzchenkuhle“. Das erstmals 1965 erschienene Buch war Schullektüre in der DDR und eines der erfolgreichsten DDR-Jugendbücher. Beseler verfasste Romane, Erzählungen und Drehbücher. **dpa**

Angriff auf die Kunst

70 Museumsobjekte in Berlin beschädigt

Berlin – Die Berliner Polizei sucht im Fall der beschädigten Kunstwerke auf der Museumsinsel nach Zeugen. „Es wird in alle Richtungen ermittelt“, sagte ein Sprecher am Mittwoch zu Berichten, dass ein Verschwörungstheoretiker eine Rolle spielen könnte. Nähere Informationen zu dem Fall gab es zunächst nicht. Die Beschädigungen haben sich nach den Medienberichten am 3. Oktober ereignet. Dabei gehe es um rund 70 Objekte im Pergamonmuseum, dem Neuen Museum, der Alten Nationalgalerie und an anderen Standorten. Sie seien mit einer öligen Flüssigkeit bespritzt worden.

Nach Angaben der „Zeit“ handelt es sich um einen „der umfangreichsten Angriffe auf Kunstwerke und Antiken in der Geschichte Nachkriegsdeutschlands“. Darunter seien ägyptische Sarkophage, Steinskulpturen und Gemälde des 19. Jahrhunderts. Die Flüssigkeit habe sichtbare Flecken hinterlassen. Die Vorfälle sollen sich am Tag der Deutschen Einheit zugetragen haben und bislang nicht öffentlich gemacht worden sein. Ob dieser Tag absichtlich gewählt wurde, war zunächst unklar. Ein Ermittlungsverfahren wegen Sachbeschädigung sei eingeleitet worden. Dem „Tagespiegel“ zufolge wurden Besucher, die für den 3. Oktober Museumstickets gebucht hatten, vom Landeskriminalamt angeschrieben und dringend um Mithilfe gebeten.



Ölverschmierter Sarkophag: Friederike Seyffried, Direktorin des Ägyptischen Museums, zeigt die Beschädigungen im Neuen Museum. **Foto: von Jutrczenka/dpa**

Die Museumsinsel gehört seit 1999 zum Unesco-Weltkulturerbe. Anfang Oktober feierte das Pergamonmuseum seinen 90. Geburtstag. Benannt ist es nach seiner bekanntesten Attraktion, dem Pergamonaltar. Er stammt aus dem 2. Jahrhundert vor Christus und gehörte zur Residenz der Könige von Pergamon, die im Westen der heutigen Türkei eine Kulturmetropole nach dem Vorbild Athens schufen.

Die zwischen zwei Spreeräumen gelegene Gruppe aus Altem Museum, Bode-Museum, Alter Nationalgalerie, Neuem Museum mit der berühmten ägyptischen Büste der Nofretete und der James-Simon-Galerie als jüngstem Bau zog zusammen knapp 3,1 Millionen Menschen an. Immer wieder stellt sich die Frage, wie Museen gegen Kriminelle geschützt sind.

Vordreieinhalb Jahren war die Museumsinsel Schauplatz eines spektakulären Verbrechens. Die Münze „Big Maple Leaf“ mit einem Wert von 3,75 Millionen Euro wurde in der Nacht zum 27. März 2017 aus einer Vitrine gestohlen und mit Schubkarre und Rollbrett abtransportiert. Die Beute ist bis heute verschwunden. Kulturstaatsministerin Monika Grütters (CDU) hatte bei einer Tagung des Deutschen Museumsbundes im September gefordert, die Sicherheitslage in den Museen gründlich zu durchleuchten. **dpa**

Messe im Miniatur-Format

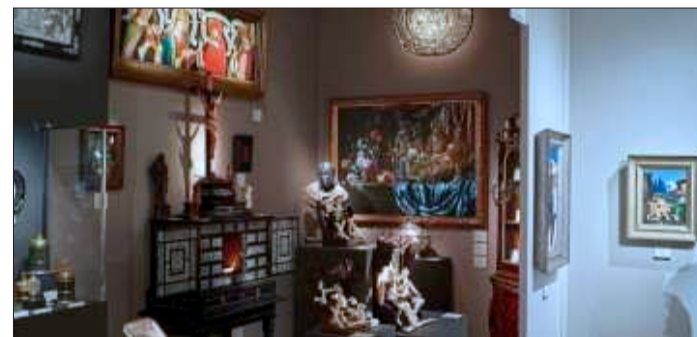
„Highlights“: Kunst und Antiquitäten in der Münchner Residenz

Von Annette Krauß

München – Zum elften Mal verspricht die Internationale Kunstmesse München unter dem Titel „Highlights“, den Kunstliebhabern rare Schätze anzubieten – und sie zahlt einen kräftigen Tribut an Corona. Nicht nur, dass ein Hygienekonzept für maximal 100 eingelassene Besucher entwickelt werden musste, die gut beraten sind, ein Online-Ticket zu buchen. Auch bei den Raumdimensionen musste man Feder lassen.

Vorbei die Zeiten, als man die riesigen Saalfluchten im Haus der Kunst durch Ausstellungslokalen zu verkleinern suchte. Vorbei auch die Zeit, als in der Residenz Gründungsmitglied Konrad Bernheimer großformatige Gemälde in Schauräumen ausstellte, in denen zuvor das Ägyptische Museum mit seinen Großskulpturen residierte. Jetzt werden kleine Brötchen gebacken, in zwei schmalen Raumfluchten des Bronze-Museums in der Residenz. Keine Sorge – die riesige Skulptur des Perseus-Brunnens im Museum steht nicht zum Verkauf, aber die daneben arrangierten Elfenbein-Figürchen aus dem 18. Jahrhundert geben den Maßstab an: Fast alles ist fein, ein Miniatur, im Corona-Jahr.

Dennoch gibt es Spektakuläres zu entdecken. Zum Beispiel eine aufwändig verzierte Schatztruhe aus Eisen, teils versilbert und vergoldet, deren Besitzer kein Geringerer als Preußens König Friedrich II. war, der sich an jenem komplizierten Gefüge von Schlössern erfreut haben mag, das Kunsthändler Peter Mühlbauer gerne vorführt. Das Objekt, für 480 000 Euro im Angebot, markiert eine Tendenz zur alten Kunst, von der Antike bis zum 18. Jahrhundert,



Fein, klein, kostbar: In der Münchner Residenz werden Kunstschatze für Zuhause zum Kauf angeboten. **Foto: munichhighlight**

die die Veranstalter der „Highlights“ konstatieren. Diese Kunst muss nicht immer groß und schwer sein, wie die königliche Geldkassette, sondern ist zuweilen auch so filigran und fromm wie aus der Kunstkammer Georg Laue: Winzige Kruzifixe, nur eineinhalb Zentimeter breit, wurden im 17. und 18. Jahrhundert aus Bein gedreht und geschnitzt, und zusammen mit kunstvoll abstrahierten Blütenköpfen erinnert das Material trotz seiner Schönheit an das Nahen des Todes.

Viele der gezeigten Schätze, die ein neues Zuhause suchen, stammen aus Privatbesitz. Das gilt beispielsweise für Gemälde von Otto und Paula Modersohn, angeboten von der Galerie Dr. Nöth in Ansbach. Interessenten seien „Leute aus der Diaspora“, also Menschen, die aus dem Norden stammen und jetzt in Süddeutschland eine Erinnerung an die Künstlergemeinschaft Worpsswede im Wohnzimmer brauchen. Zu den Nordlichtern zählt auch Emil Nolde. Seine Werke wurden unter den Nazis als „entartet“ diffamiert, dem Künstler wurde jedoch von Forschern inzwischen eine antisemitische Haltung attestiert, was die unvoreingenommene Betrachtung seines künstlerischen Werkes erschwert. Trotz-

dem bieten gleich zwei Galerien ein Nolde-Gemälde an. Orientalismus pur ist die „Ägyptische Schwerttänzerin“ von Bruno Piglhein – sie durfte lange die Villa Hügel der Familie Krupp zieren und sucht nun in ihrer nackten Schönheit neue Privaträume, wo die potenziellen Vorwürfe des kolonialistischen Blicks und des Sexismus sie nicht erreichen können.

Wem all diese Fragen des Zeitgeistes in der Kunstbetrachtung zu kompliziert sind, der kann eine Fotografie des gerade hoch gehandelten Fotografen Sebastião Salgado aus Alaska für 20 000 Euro erwerben und damit seine Sehnsucht nach unberührter Natur und einer grünen Zukunft zum Ausdruck bringen. In jedem Fall hoffen die Händler auf gute Geschäfte in den kurzen vier Tagen, und mancher hat in seiner engen Koje gar nicht alles untergebracht, was er verkaufen wollte. Wenigstens die Stellwände können in den drei Schauräumen den Mindestabstand von eineinhalb Metern einhalten, den die Bodenmarkierungen ja eigentlich den Besuchern vorschreiben. **DK**

Das der „Lohengrin“ der Zukunft also jetzt schon mal den „Schwanengesang“ anstimmt, ist vielleicht ein gutes Omen. Das „Hamburg“-Programm mit Klaviertrio, das Bravourstücke aus der Ära Fritz Wunderlich elegant wiederaufbereitet, ist dafür für Ingolstadt nur aufgeschoben. „Wir sind für 2022/23 im Gespräch“, versichert Daniel Behle. **DK**